

Eli Beneš: „Unmerklicher Verlust der Einsamkeit“

Das grüne Auge im grauen Zimmer

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 17.07.2025

Eli Beneš' Debütroman „Unmerklicher Verlust der Einsamkeit“ erzählt von einem jugendlichen Auschwitz-Überlebenden, der sich im Prag der Nachkriegszeit zurechtfinden muss. Ein groß angelegtes Panorama, das an den eigenen Ambitionen scheitert.

Seit Frau Abelesová von der Gemeinde ihm ein Radio schenkte – „ein kleines braunes Gerät mit einer gestreiften, gedrehten Schnur, nicht viel größer als zwei Schuhkartons“ –, ist Petrs Tag klar getaktet.

„Jeden Morgen wachte ich jetzt früh auf, ich brauchte keinen Wecker, ich war unausgeschlafen, und trotzdem konnte ich nicht wieder einschlafen, ich hörte mir um sieben Uhr die erste Sendung im Radio an, und erst dann frühstückte ich und ging hinaus. Außerdem erwarteten mich Sendungen um zehn, um eins, um vier, um sieben und um zehn Uhr abends, überdies noch eine Sondersendung um viertel nach sieben.“

Trauma eines KZ-Überlebenden

Es ist der Sommer 1945, Petr Stein wird in diesen Tagen 18 Jahre alt. Er hat Theresienstadt und Auschwitz überlebt, auf einem der Todesmärsche gelang ihm mit letzter Kraft die Flucht. Von seinem Bruder und Vater fehlt seitdem jede Spur, die der Mutter verlor sich bereits bei der Ankunft im Vernichtungslager. Bis nach Prag hat Petr sich durchgeschlagen, doch die Familienwohnung haben Kriegsgewinnler besetzt. In einer Unterkunft der jüdischen Gemeinde findet er schließlich Obdach, aber keinen Frieden. Der junge Mann ist schwer traumatisiert, die unfreiwilligen Erinnerungen an die abartige Gewalt der Lager lassen ihn nicht los.

„Der schnarchende Gefangene weckt die anderen, vielleicht ist es seine Erkältung oder die eingedrückte Nase, es regt alle im Block auf. Wir hören Schläge, es ist nicht weit von meiner Pritsche entfernt, und niemand kann was dagegen tun. Am Morgen finden wir ihn mit eingeschlagenem Schädel und anklagendem Blick in den toten Augen.“

Eli Beneš

Unmerklicher Verlust der Einsamkeit

Aus dem Tschechischen von Raija Hauck

Karl Rauch Verlag, Düsseldorf

688 Seiten

32 Euro

Der Weg zurück ins Leben

Am Überleben seiner Nächsten hegt Petr dennoch keinen Zweifel. Zunächst wartet er tagelang vergeblich am Bahnhof auf ihre Rückkehr, bald dann wie gebannt vor dem Radio mit seinem smaragdgrün leuchtenden Röhrenaugen. Immer beginnen die Sendungen gleich.

„Und jetzt bitten wir um Ihre Aufmerksamkeit! Es folgen die Suchmeldungen der Repatriierungsabteilung des Ministeriums, die sich an die Angehörigen und Freunde derjenigen Mitbürger richten, die in Konzentrationslagern, Gefängnissen und Zuchthäusern inhaftiert waren oder in Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten. Wir bitten unsere Hörer, unsere Sendung aufmerksam zu verfolgen!“

Das tut Petr stets, doch frohe Kunde bringt sie ihm nie. Er ist verwaist und allein, seine Biographie gebrochen. Wie dieser junge Holocaust-Überlebende sich dann doch zurück ins wiedererwachende Leben kämpft, darauf spielt der Titel von Eli Beneš' Debütroman an: „Unmerklicher Verlust der Einsamkeit“. Mehrere Jahre hat der gebürtige Prager Schriftsteller für das Buch recherchiert, ist in Archive abgetaucht und hat auch das eigene Familienschicksal verarbeitet. Entsprechend streift „Unmerklicher Verlust der Einsamkeit“ allerhand Zeitgeschichte wie die tragische Rolle der Ältestenräte während der Nazi-Besatzung und die auch nach Kriegsende immer wieder aufflammenden antijüdischen Pogrome. Die Massenvergewaltigungen der Roten Armee werden ebenso thematisiert wie die Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung infolge der sogenannten Beneš-Dekrete. Wobei der Autor Eli Beneš ausdrücklich nicht mit dem namensgleichen Staatspräsidenten verwandt ist, der diese Verordnungen erlassen hat, die seinerzeit alles ‚Deutsche‘ bis hin zum Straßennamen aus der tschechoslowakischen Republik verbannten.

„Ja, ich verstand, dass alles Deutsche wegmusste, damit konnte man einverstanden sein, nichts Deutsches bleibt hier, nur wie war das durchführbar? Wussten die Sokol-Turner, die dort drüben jubelten, dass ein Deutscher ihre Organisation gegründet hatte? Wusste der Herr Präsident, dass die Autos in seiner Kolonne ein deutscher Designer konstruiert hatte, genauso wie die Hälfte der Häuser in unserem Viertel?“

Ein überfrachteter Roman

Als würde Petr ahnen, dass bald auch für ihn selbst etwas auf dem Spiel steht. Denn wenig später tritt Ilse in sein Leben. Auch sie ist knapp der Schoa entronnen, im Gegensatz zum Rest ihrer Familie. Bei der letzten Volkszählung wurde Ilse allerdings als Deutsche registriert, Deutsch ist ihre Muttersprache, daher droht ihr nun erneut die Deportation. Also taucht sie unter und lässt den armen Petr zurück, der neben Nachricht von seiner Familie nun auch noch auf ein Lebenszeichen von Ilse hofft. Um den Liebeskummer zu verdrängen, stürzt Petr sich in allerhand amouröse Abenteuer.

„Erna, Lea, Marie, Olga, Josefina, Květa und jetzt Edita. Ich könnte noch Hana dazuzählen, aber die wollte am Ende Geld, also kann man nicht sagen, ich hätte sie aufgerissen. Alle hatten etwas Besonderes an sich, Edita war die Schönste, sie hatte die längsten Beine, die schmalste Taille und die größten Brüste. Und war konkurrenzlos die Schlechteste im Bett.“

Die Pennälererotik erinnert an Josef Škvoreckýs „Feiglinge“, Peters existenzielle Einsamkeit dagegen an die Werke Jiří Weils. Eli Beneš hat sich viel für sein Debüt vorgenommen. Zu

viel, selbst für beinahe 700 Seiten. Die Polyphonie der Quellen übertönt, was „Unmerklicher Verlust der Einsamkeit“ eigentlich erzählen will. Will der Roman erinnern, dann anscheinend alles: die Barbarei der Konzentrationslager ebenso wie die eine gute Deutsche, die Petr auf seiner Flucht das Leben rettet. Will das Buch dagegen an Tabus rühren, fragt sich, welche noch nicht gebrochen wurden? Einen Bildungsroman hatte Eli Beneš im Sinn, am Ende ist es eine Coming-of-Age-Geschichte vor historischer Kulisse geworden. Während sich im Internet Lager-Fan-Fiction aus Opferperspektive verwirrend großer Popularität erfreut, feiert Auschwitz als Genre auch auf dem Buchmarkt Konjunktur. Imre Kertész hatte es einst vorausgesehen, der Zugang der Nachgeborenen zum Jahrhundertverbrechen schwebt in großer Kitschgefahr. Eli Beneš entgeht ihr leider nicht, was bereits bei der Young Adult-Aufmachung seines Debüts mit dem schwarzen Farbschnitt beginnt.